

## Blätterstimmen über die Wendung in der Wiener Straßenbahnfrage.

Das offiziöse „Fremdenblatt“ schreibt zur Nachricht, daß die angekündigte Betriebseinstellung der Straßenbahnen zwischen 9 und 5 Uhr unterbleiben werde, Folgendes:

Der Erfolg der Intervention des Bürgermeisters wird in allen Kreisen mit Freude aufgenommen werden. Zweifelslos hat zu diesem Erfolg die marthäische und entschlossene Haltung des Wiener Gemeinderates wesentlich beigetragen. Gestützt auf diese ausdrucksvolle Kundgebung für die Interessen der Allgemeinheit konnten der Bürgermeister und die Gemeinderatsobmänner ihre Forderungen und Wünsche bei den kompetenten Stellen mit entsprechendem Nachdruck vorbringen und vertreten. Die gesamte Bevölkerung wird dem Bürgermeister und dem Gemeinderate dafür Dank wissen.

Die „Arbeiter-Zeitung“ fragt:

Ist bei uns Oeffentlichkeit und Bevölkerung wirklich schon so verzogen, daß nur noch die plumpe Demagogie der — Katastrophe jene anspricht, die vorerst die verfeinerte Demagogie der Schönfärberei eingelullt hat?

Der „N. Fr. Presse“ ist durch den Fall ein Licht aufgegangen über den Wert der gerade auch von ihr so lange Zeit zähe bekämpften Gemeindeautonomie:

Der Gemeinderat und der Stadtrat haben Wähler. Da Wien in seinen eigenen Angelegenheiten sich die Selbstbestimmung zum Teile erhalten konnte, ist auch eine Mehrheit, die sonst ihrer Mandate sicher zu sein glaubt, für Stimmungen im Volke empfänglich. Parteien, die lange außer Betrieb sind und deren gesetzgeberische Tätigkeit durch Jahrespausen unterbrochen wurde, verlieren diese Anempfindung, bilden sich oft ein, daß sie zum Selbstzweck geworden seien und sind in Gefahr des Sonderlingtums und der Verlastung. Nehmen wir an, der Gemeinderat wäre, wie am Beginne des Krieges, ausgeschaltet worden, hätte keine Sitzungen, würde mit der Oeffentlichkeit nicht in unmittelbarer Berührung sein und überlasse die Verwaltung einer kleinen Körperschaft, dem Stadtrate. Der Beschluß würde nicht aufgehoben worden sein. Da ist wieder zu merken, was eine Tribüne bedeutet, wo das freie Wort sich vernehmlich machen kann. An diesem Beschlusse ist zu erkennen, wie jede Entscheidung der Selbstimmung und Mitbestimmung schließlich der Wahrheit dient, mögen die Voraussetzungen des Erfolges noch so ungünstig sein. Das liegt einmal in den Lebensdrängen aller gewählten Körperschaften, wenn sie nicht durch Müßiggang verschumpfen. Wir hätten ohne die Empfänglichkeit des Gemeinderates für den Willen der Bürgerschaft die Aenderung des Beschlusses über die Tagespause schwerlich melden können.